

Kurz und bündig

Einigung zwischen Stadt und Naegeli

Der Zürcher Künstler Harald Naegeli musste sich am 4. Oktober 2017 wegen Sachbeschädigung vor dem Bezirksgericht Zürich verantworten. ERZ Entsorgung + Recycling Zürich hatte ihm vorgeworfen, in den Jahren 2012 und 2013 25 Wandbilder gesprayt und damit Reinigungskosten von gut 9000 Franken verursacht zu haben. Der Einzelrichter verzichtete jedoch auf ein Urteil und beauftragte den Künstler, mit der Stadt das Gespräch zu suchen. Naegeli nahm mit dem politisch Verantwortlichen von ERZ, Stadtrat Filippo Leutenegger, Kontakt auf. Nach mehreren Gesprächen wurde eine Lösung gefunden. Naegeli übergibt der Stadt Zürich eines seiner Bilder anstelle einer Geldsumme (siehe auch Kolumne Persönlich, Seite 2).

Aktivisten besetzten Zürcher Platzspitz

Nachdem der Platzspitz am letzten Freitagabend von mehreren Hundert Personen besetzt worden war, wurde am Samstagmittag durch den Sicherheitsvorsteher entschieden, dass die Aktion bis Sonntagmittag um 15 Uhr toleriert wird. Demonstranten hatten den Platzspitz besetzt, weil sie ein «Bleiberecht für alle» forderten und sich gegen «staatliche Gewalt» einsetzten, für die der Park ein Symbol sei. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gingen bei der Stadtpolizei rund zwei Dutzend Lärmklagen ein, und es wurden Böller gezündet. Am frühen Sonntagmorgen nach 5 Uhr wurde festgestellt, dass im Park bereits Aufräumarbeiten im Gang waren und die Musik abgeschaltet wurde. Rund vier Stunden später verliessen die letzten Aktivistinnen und Aktivisten den Platzspitz. Sie hatten diverse Sprayereien und Plakate angebracht. Der angerichtete Sachschaden kann noch nicht beziffert werden.

Auto landet auf dem Dach

Am vergangenen Freitagmorgen überschlug sich im Ulmbergtunnel in Richtung See/Enge bei einem Selbstunfall ein Fahrzeug. Der Lenker wurde leicht verletzt. Bei der Ausfahrt aus dem Tunnel kollidierte der 28-Jährige mit der Fahrbahntrennung. Drei weitere Fahrzeuge wurden durch herumfliegende Trümmerteile getroffen und beschädigt. Die Insassen wurden dabei nicht verletzt.

RED



Wutanfälle und Weinkrämpfe bei Kindern bringen viele Eltern an ihre Grenzen. Pädagoge Bernhard Prechter (kl. Bild) berät beim Zürcher Elternnotruf überforderte Mütter und Väter in Erziehungsfragen.

Bilder: Clipdealer/PD

Ohne Beziehung keine Erziehung



Eltern-Burn-out Immer mehr Mütter und Väter sind mit ihren Kindern überfordert und reagieren gestresst und hilflos. Der Elternnotruf ist ihr Rettungsanker. Von Ginger Hebel

Das Kind schreit, wenn es nicht schlafen kann, es schreit, wenn es aufstehen muss. Es trotzt und schmeisst sich mitten im Einkaufsladen auf den Boden, weil es keine Schokolade kriegt. Der Mutter ist es peinlich, sie schreit ihr Kind an, dann ihren Mann, weil auch er mit der Situation überfordert ist.

In ihrer Verzweiflung wendet sich das Paar an den Elternnotruf. Hier bekommen Mütter und Väter rund um die Uhr Hilfe von Fachpersonen. Pädagoge Bernhard Prechter berät überforderte Eltern in persönlichen Gesprächen, aber auch anonym per Telefon und Mail. «Viele leiden an einem Eltern-Burn-out», sagt der 53-Jährige. 2841 Eltern suchten letztes Jahr im Kanton Zürich Rat, darunter 1280 mit Erschöpfungssymptomen, Tendenz steigend.

«Konflikte und Machtkämpfe gehören zum Alltag», sagt Prechter. Entscheidend sei, wie man als Eltern damit umgehe. «Viele fühlen sich hilflos, wenn ihr Kind in der Öffentlichkeit einen Wutanfall bekommt, und schimpfen, doch das ist nicht immer der passende Weg», ist der Pädagoge überzeugt. Er empfiehlt, sich in die Lage des Kindes hineinzusetzen und zu respektieren, dass ein Kleinkind seine Emotionen noch nicht regulieren kann. «Sagen Sie ihm: «Es ist okay, dass du jetzt gerade wütend bist», und

nehmen Sie es in den Arm, wenn es sich beruhigt hat.»

Paare unter Druck

Da ist die Rat suchende Mutter eines pubertierenden Sohnes, der zugibt, zum ersten Mal Haschisch geraucht zu haben. «Spinnst du eigentlich!», ächzt sie vor Wut. Der Junge fühlt sich wie beim Verhör auf der Polizeistation, der Streit eskaliert. Künftig wird er sie wohl anlügen oder ihr gar nichts mehr erzählen. Bernhard Prechter ermutigt die Mutter, offen und neugierig zu sein und Mitgefühl zu zeigen, statt mit Vorwürfen und Verboten zu reagieren. «Ohne Beziehung funktioniert keine Erziehung», ist er überzeugt. Grenzen setzen sei wichtig, doch dies sei meist erst wirksam, wenn die Beziehung zwischen Eltern und Kind im grünen Bereich sei.

Im europäischen Vergleich weist die Schweiz nach Schweden die höchste Arbeitsmarktbeteiligung der Frauen auf. Die Krippe ist heute die Realität. «Viele Eltern stehen unter Druck, Arbeit, Familie und Freizeitaktivitäten unter einen Hut zu bringen, und denken, sie hätten versagt, wenn es in der Erziehung nicht so läuft, wie sie es sich erhoffen», erklärt Prechter das Dilemma.

Die Berater des Elternnotrufs geben keine allgemeingültigen Erziehungstipps, weil das den Leistungs-

druck zusätzlich steigern würde. Stattdessen erarbeiten sie Vorschläge, wie sich die Bedürfnisse der Eltern und der Kinder auf einen Nenner bringen lassen.

Neue Autorität

Früher gaben Eltern ihrem Kind vielleicht mal einen Klaps auf den Hintern oder eine Ohrfeige, wenn es nicht gehorchte, heute erzieht man anders. Man orientiert sich an den Werten der Neuen Autorität. «Respekt gewinnt man nicht über Macht, sondern über Kommunikation und Beziehung», sagt Prechter. Der dreifache Vater sieht einen Schlüssel des Erfolgs in der neutralen Rückmeldung. Diese könnte lauten: «Das ist aber eine gute Idee von dir, dein Zimmer aufzuräumen, damit du mehr Platz zum Spielen hast.» Oder: «Heute bist du für dein Alter ganz schön frech!» Er ist überzeugt: Gestresste Eltern nehmen Äusserungen oft zu persönlich, darunter leide die Beziehung. «Ein Kind braucht ein Gegenüber, auf das es sich verlassen kann. Und es muss spüren, dass man es liebt, auch wenn es sich daneben verhält.»

Weitere Informationen: Elternnotruf, Weinbergstrasse 135, Telefonberatung: 0848 35 45 55 www.elternnotruf.ch